



60 300
Epp, H. D.

Bethel College

Monthly



NEWTON, KANSAS.

NOVEMBER

1909.



BETHEL COLLEGE.

NEWTON, KANSAS.

Bethel College is pleasantly situated near the city of Newton. Two railroads make the city easy of access from all parts of the State and also from points beyond the State line.

The College is open to all persons of good character and it desires to extend an invitation to prospective students to avail themselves of the advantages it has to offer.

Courses are offered in the following departments: Collegiate, Academic, Music, Fine Arts, Elocution and Commercial. Thorough work is done in all branches. The advantages for the study of the German language are exceptionally good.

Correspondence regarding the school and its work is invited. Write for Catalogues.

Bethel Commercial College.

A business course is maintained that trains for bookkeeping and general business and a shorthand course gives the best of advantages for the preparation for stenographers.

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE.

READ THE ADVERTISEMENTS.

G. D. Paulus & Söhne

Monumente und Grabsteine aus Granit, Marmor oder Bedford Stein.
1110 Main Straße : : : : : Newton, Kansas.

Private Money to Loan

at lowest rates and best terms.

Steamship Tickets

to and from Europe for sale.

J. G. Regier, Newton, Kansas.

The right place TO BUY

Lumber, Shingles, Lime and Cement is at

S. M. Swartz Lumber Co.

Telephone 10 Main St., Newton, Kansas.

A. Barnum
517 MAIN ST.

NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS.

Sole Agents for Knox's New York Hats. The largest variety of Hand tailored Suits shown in the City. Popular Prices.



Jahrgang 14.

Verich

Zur festge
Versammlun
College vom
in der üblich
J. Regier w
führer ernan
fung des Pro
ressversamml
rektorium fol
unterbreitet.

„Der S
an uns g
wir fröh
Wort darf bil
Bethel Colle
den. Gott h
im verfloffen

GE.

y of Newton.
parts of the

er and it de-
avail them-

: Collegiate,
al. Thorough
he study of

k is invited.

lege.

bookkeeping
e best of ad-

E.

ENTS.

rd Stein.
ewton, Kansas.

um
ST

RICE CLOTHIERS.

s New York
variety of
shown in
ar Prices.



Monatsblätter

Monatsblätter nicht allein
Soll dies Monats-Bäumchen tragen;
Nein, auch Frucht trägt es fein,
Wenn es nur darf Wurzel schlagen.
Freunde, gebt ihm dazu Raum,
Diesem Monatsblätter-Baum!

Jahrgang 14.

Newton, Kansas, November, 1909.

Nummer 9.

Bericht über die 22ste Jahresversammlung der Bethel College Korporation

vom 3. November, 1909.

Zur festgesetzten Zeit wurde die Versammlung in der Kapelle des College vom Präsidenten D. Goerz in der üblichen Weise eröffnet. D. J. Regier wurde zum Protokollführer ernannt. — Nach Verlesung des Protokolls der 21. Jahresversammlung wurde vom Direktorium folgender Jahresbericht unterbreitet.

„Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!“ Solch ein Wort darf billig dem Bericht über Bethel College vorangestellt werden. Gott hat dieses Werk auch im verfloffenen Schuljahr (1908—

1909) wachsen und zunehmen lassen nach verschiedenen Richtungen hin. Die Schülerzahl stieg höher wie in irgend einem der vorhergehenden Jahre. Es konnten 200 Studenten eingeschrieben werden. Gewiß eine dankenswerte Frucht unsrer Schulbestrebungen und ein ermutigender Erfolg der Arbeit in und für Bethel College. — Auch in finanzieller Beziehung konnten im verfloffenen Schuljahre die laufenden Ausgaben fast ganz aus regelmäßigen Einnahmen gedeckt werden. Dazu haben auch die Liebesgaben aus den Gemeinden und von einzelnen Schulfreunden das

Ihrige beigetragen. Gerne sei an dieser Stelle für solche Unterstützung unserer Anstalt der herzlichste Dank ausgesprochen. Durch Anstellung von mehr Lehrern und Lohnerhöhung für die ältern Professoren, sowie für sonstige Vergrößerung von Ausgaben wird aber von Jahr zu Jahr auch die Haushaltkasse mehr in Anspruch genommen und erwächst daraus die Notwendigkeit, in dem Bemühen fortzufahren, noch mehr Einnahmequellen flüssig zu machen. Von besonderem Interesse dürfte es aber auch sein, was unsere Anstalt in kirchlicher Richtung bereits geleistet hat. Da kann mit dankbarer Genugtuung darauf hingewiesen werden, daß schon viele Lehrer, Prediger, Missionsarbeiter und Arbeiterinnen aus Bethel College hervorgegangen sind, in denen die von der Bildfläche immer mehr zurücktretenden Gründer von Bethel College die zukünftigen Träger und Leiter dieser Anstalt sehen. Daß Bethel College den Charakter einer mennonitischen Anstalt sich bewahrt, geht unter anderm auch aus dem Umstande hervor, daß die große Mehrzahl der Studenten aus mennonitischen Kreisen kommt. Von den 1046 Studenten, die in 16 Jahren registriert werden konnten, waren 774 Mennoniten, 8 Altmennoniten und 27 Glieder der Mennoniten - Brüdergemeinde. Von andern kirchlichen Gemeinschaften waren die Methodisten am stärksten vertreten. Sie lieferten 80 Studenten. Dann kamen die Presbyterianer mit 29, die Baptisten mit 20, die Evangelische Gemeinschaft mit 14, die „Christians“

mit 9, die Kongregationalisten mit 8, die Lutheraner ebenfalls mit 8, die Episcopalen mit 6, die Katholiken mit 5, die Brüder in Christo mit 2, die Adventisten ebenfalls mit 2 und die Dunkards, Quäkers und die Missionskirche mit je einem Studenten. Außerdem hatten wir 4 Schwedenborger, 19 Studenten, welche erklärten, keiner kirchlichen Verbindung anzugehören und 28, die keine bestimmte Erklärung abgaben. Territorial verteilten sich die 1046 Studenten wie folgt: Kansas 841, Arizona, 1, California 5, Idaho 1, Illinois 6, Indiana 12, Iowa 6, Manitoba 5, Minnesota 32, Missouri 10, Nebraska 43, New York 1, Ohio 10, Oklahoma 34, Oregon 5, Pennsylvania 1, Süd Dakota 23, Saskatchewan 1, Texas 2, Washington 1, Rußland 6. — Zum Schluß dieses Berichtes dürfen wohl alle Freunde und Gönner von Bethel College, vor allem auch die Gemeinden, die mit Fürbitte und Liebesgaben unsere Anstalt unterstützen, an das auserwählte Wort Pauli an die Korinther erinnert werden: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Die Arbeit für und an und in Bethel College ist ja auch eine Arbeit in dem Herrn und ist als solche auch nicht vergeblich gewesen. In diesem Sinne sei auch Bethel College nach wie vor aufs herzlichste der Fürbitte und dem Wohlwollen unserer Gemeinden und Schulfreunde empfohlen.“

Das Direktorium.

Im Anschlu

Rechnun

Liegende
fünf
heim
Beweglich
Anteil
und
Offene
gen \$50

Land- und
Mädch
Spezia
Ausstattu
fonds
tionsfo
Unterhal
Miffio
Berchie
Jubila
paratu
Offene

Zinsen
Schul
Liebes
Ueberf

Salär
Licht
Katal
Colleg

Diesem
sich an
des Her
an das
College:
Glieder de
haben in

Im Anschluß an diesen Bericht gelangte ferner zur Verlesung der folgende

Rechnungsbericht des Geschäftsführers von Bethel College für das Jahr 1908 — 1909.

Aktiva:

Liegendes Eigentum: Land \$7,653.10; Hauptgebäude \$41,000.00; fünf Studentenheimaten und Kosthaus \$13,000.00; das neue Mädchenheim \$22,100.00; Zementsteige \$2,629.70	\$ 90,382.80
Bewegliches Eigentum: Mobiliar, Apparate, Bücher etc. \$17,053.22; Anteil am Diakonissenhaus \$800.00. Kassenbestand \$2,169.15; Noten und Wertpapiere \$30,104.25	50,126.62
Offene Kontos: Persönliche Rechnungen \$396.47; Ausgabenrechnungen \$501.20; Defizit der Kommerzschnle \$260.46	1,158.13
Total	\$141,667.55

Passiva:

Land- und Baufonds: Allgemeine Fonds \$44,854.13; Mädchenheimfonds \$10,059.05; Zementsteigefonds \$1,951.50; Spezialfonds \$387.25	\$ 57,251.93
Ausstattungsfonds: Bibliotheksfonds \$2662.40; Musikfonds \$3883.89; Diakonissenheimfonds \$948.71; Publikationsfonds \$1,404.01; verschiedene Spezialfonds \$2,048.73	10,947.74
Unterhaltungsfonds: Allgemeine Fonds \$68,583.76; Missionsfonds \$1,005.00	69,588.76
Verschiedene Fonds: Ausgleichungsfonds \$1,085.76; Jubiläumsfonds \$1681.25; Installmentfonds \$233.51; Reparaturfonds \$252.25	3,252.77
Offene Kontos: Persönliche Rechnungen	626.35
	141,667.55

Haushalterrechnung.

Einnahmen:

Zinsen und Renten von produktiven Kapitalanlagen	\$3,745.63
Schulgeld und Gebühren von Studenten	2,431.23
Liebesgaben	223.60
Ueberschuß vom letzten Jahre	24.61
Bilanz zum nächsten Jahre	88.20
	\$6,513.27

Ausgaben:

Saläre an Lehrer und Arbeiter	\$5,133.85
Licht, Heizung und Reparaturen	522.48
Kataloge, Office- und allgemeine Ausgaben	530.06
College Blätter usw.	326.88
	6,513.27

Diesem Rechnungsberichte schloß sich an der folgende Bericht des Revisions-Komitees an das Direktorium von Bethel College: „Die unterzeichneten Glieder des Revisions-Komitees haben in der Geschäftsoffice von

Bethel College in die Rechnungen und Bücher des bisherigen Geschäftsführers Einsicht genommen und folgenden Befund festgestellt: Am 21. August 1909 wurden die Kassenbücher und Wertpapiere an Schatzmeister Dr. John G. Regier

übertragen. Die Bücher waren abgeschlossen und alle Posten in denselben waren von verschiedenen Personen mehrermale abgemerkt, die Bilanzen und Aktiva und Passiva in Uebereinstimmung gefunden. Das Revisions-Komitee verglich die vorliegenden Schatzamtsanweisungen und Rechnungen mit den Listen und Buch-Kontos und hat alles in Richtigkeit gefunden. Im Anschluß an unsern letztjährigen Bericht, der einen Kassenbestand von \$603.72 aufwies, können wir darauf hinweisen, daß laut Kassenbuch im Laufe des Jahres \$16,057. eingegangen und \$15,073.83 ausgezahlt worden sind, so daß am 21. August 1909 sich \$2169.15 in Kasse befanden.—Dem Revisions-Komitee lag auch der Rechnungsbericht an die 22te Jahresversammlung vor, welcher mit den Büchern verglichen und richtig befunden wurde. Unterzeichnet von dem Revisions-Komitee: J. W. Regier, D. J. Regier und J. H. Langenwalter's Stellvertreter R. A. Goerz. —

Nach eingehender Besprechung eines jeden der obigen Berichte wurden dieselben einer nach dem andern durch Beschluß von der Jahresversammlung angenommen und gutgeheißen.

Die drei Direktoren, deren Dienstzeit abgelaufen war, wurden wiedererwählt, nämlich: Jak. W. Benner, D. J. Regier und J. H. Langenwalter. —

Die Jahresversammlung beschloß ferner, das Direktorium zu ermutigen mit der Erweiterung der Lehrkurse in Bethel College fortzufahren. Auch drückte die Jahres-

versammlung durch Beschluß und Wunsch aus, daß das Direktorium wenn möglich schon in diesem Schuljahre einen oder mehrere Brüder als Kollektanten zur Vergrößerung des Unterhaltungsfonds in unsere Gemeinden senden möchte mit dem Verständnis, daß dieses Kollektieren im Einvernehmen mit den Vorständen der respektiven Gemeinden geschehe. — Darauf vertagte die Versammlung, indem Prof. C. H. Wedel das Schlußgebet sprach. —

Bis November 1909 sind folgende Gaben für Bethel College eingekommen.

Cornelius Both, Hochfeld bei Goessel, Kansas, Jubiläums Fonds \$100.00; Jacob A. Schmidt, bei Bethel College, Jubiläums Fonds, \$25.00; Herman Sudermann, Newton, Kansas, Jubiläums Fonds, \$100.00; Mrs. Jacob A. Schmidt bei Bethel College, Waschküche Fonds, \$2.00; Mennoniten Gemeinde bei Deer Creek, Okla., Liebesgabe, \$8.50; G. Dick, Hydro, Oklahoma, Liebesgabe, \$3.00; Mennoniten-Gemeinde bei Pretty Prairie, Kansas, Liebesgabe, \$10.75; Hoffmannsau Gemeinde bei Buhler, Kansas, Liebesgabe, \$22.36; P. P. Both, Goessel, Kansas, Liebesgabe, 50cts; Erste Mennoniten Gemeinde, Newton, Kansas, Liebesgabe, \$18.82.

Herzlichen Dank den lieben Gebern,
Das Direktorium.

Goethes „Faust“.

Es beschäftigt sich in Bethel in diesem Semester eine Klasse mit dem Studium von Faust, dem hervorragendsten Produkt des größten deutschen Dichtergenies. Um nun der Klasse verschiedene Szenen im Werke besonders nachdrücklich vorzuführen, und andern Studenten und Freunden deutscher Litera-

tur e
nigst
kenn
des
ter
werd
der
freu
diese
wird
der
den
thel
der
ratur
acht
in B

Wi
nen
lus,
gung
ist die
notw
thel
nis in
le in
Verh
schen
Jahrt
die un
den,
fühlt
ein
Mens
Hand
genen
sonde
seiner
zur B
sich so
fahr

tur eine Gelegenheit zu bieten, wenigstens in Umrissen dieses Drama kennen zu lernen, wird am Abend des 19. dieses Monats ein illustrierter Vortrag über Faust gegeben werden. Die deutsche Abteilung der Kansas Universität hat uns freundlichst ihre sechzig Bilder über diesen Gegenstand geliehen. Es wird eine kleine Eintrittsgebühr an der Tür entgegengenommen werden deren Ertrag für die Bibliothek bestimmt ist. Alle Freunde der Schule und der deutschen Literatur sind zu diesem Abend um acht Uhr herzlich eingeladen uns in Bethel einen Besuch abzustatten.

Unsere Bibliothek.

R.

Mit dem Aufbau der verschiedenen Abteilungen unseres Lehrkurs, sowie mit der Vervollständigung unserer Schule überhaupt, ist die Erweiterung der Bibliothek notwendig verbunden. Die Bibliothek ist ein unbedingtes Bedürfnis in der Ausstattung einer Schule in unserer Zeit und in unseren Verhältnissen. Was andere Menschen denken, sagen, tun, und in den Jahrtausenden der Weltgeschichte, die uns in Büchern erschlossen werden, gedacht, gesagt, getan, gefühlt haben, das soll unserer Zeit ein Beispiel werden. Ein jeder Mensch baut seine Ideen und seine Handlungen nicht nur auf seine eigenen, persönlichen Erfahrungen, sondern auch auf die Erfahrungen seiner Mitmenschen. Da wird es zur Pflicht eines jeden Studenten sich soviel Kenntnis über die Erfahrungen anderer einzusammeln

wie möglich, damit er mit den ihn umgebenden Verhältnissen, mit denen andere vor und neben ihm schon zu tun gehabt haben, zu rechnen und ihnen zu begegnen versteht.

Sodann sind die Methoden des Unterrichts denen man sich heute in unsern Schulen bedient, solche, daß eine möglichst vollständige Bibliothek eine Notwendigkeit wird.

Unsere Bibliothek wie sie jetzt ist, besteht aus einer netten Anzahl gutgewählter Bücher. Einige Gebiete jedoch sind noch sehr unzulänglich ausgestattet. Es können jährlich eine kleine Anzahl neuer Bücher mit dem Gelde gekauft werden, das sich von dem Erlös der Schulbücher, die hier direkt an die Studenten verkauft werden, erübrigen läßt. Auch sind einige Lehrer in Bethel College in dem Aufbau ihrer Abteilungen dadurch sehr ermutigt worden, daß ihnen Freunde und frühere Studenten die ein warmes Herz für unsere und ihre Schule haben, höchst willkommene Gaben haben zukommen lassen.

Um unsern Dank öffentlich auszudrücken und als Beweis, daß Bethel viele aktive Freunde besitzt, die ihre Schule auch mit Unterstützungen bedenken, sei es gesagt, daß es uns in diesem Jahre durch Gaben für diese besonderen Zwecke möglich geworden ist Bücher im Werte von fünf und siebenzig Dollars in die Bibliothek zu stellen, und ein Fernrohr das sechzig Dollars kostet anzuschaffen. Außer einigen Ungenannten sind folgende Freunde die Geber dieser Gaben: H. D. Dyck, H. D. Epp, Dr. J. F.

Beschluß und
s Direktorium
n in diesem
oder mehrere
ten zur Ver-
Unterhaltungs-
einden senden
verständnis, daß
m Einverneh-
änden der re-
a geschehe. —
Versammlung,
W. Wedel das

sind folgende
College
nen.

Feld bei Goessel,
\$100.00; Jacob A.
lege, Jubiläum
Sudermann, New-
Fonds, \$100.00;
i Bethel College,
Mennoniten Ge-
kla., Liebesgabe,
ahoma, Liebesga-
meinde bei Pretty
e, \$10.75; Hoff-
ler, Kansas, Lie-
th, Goessel, Kan-
Erste Mennoniten
las, Liebesgabe,

eben Gebern,
ektorium.

ust".

n Bethel in
e Klasse mit
ust, dem her-
kt des größ-
genies. Um
dene Szenen
nachdrücklich
ern Studen-
tscher Litera-

Friesen, Fr. J. Isaac, Daniel Richert, John Richert, Peter Richert, F. B. Riesen, H. Riesen, K. Riesen.

Es ist höchst erfreulich, daß das Gefühl stärker und allgemeiner wird, daß Bethel nicht eine Anstalt einzelner Leute ist, sondern daß sie unserm Volke gehört und daß alle für das Wohl ihrer eigenen Schule verantwortlich sind. — So fehlt es nun nebst größeren Summen Geldes zur Unterhaltung einer vollzähligen Fakultät, auch an kleinen Beiträgen für die vollständigere Ausstattung der verschiedenen Abteilungen der Schule. Die Bibliothek bedarf steter Erweiterung, und notwendigerweise sollten alle Bücher in derselben gründlich durchgesehen werden um sie gehörig zu klassifizieren, und in einen Katalog (den sogenannten Card Catalog) einzuführen. Diese Klassifikation und gründliche Einführung in einen Katalog wird in jeder größeren Bibliothek zur Notwendigkeit. Ohne diese Klassifikation ist es einem Studenten einfach unmöglich den vollen Wert der Bücher zu genießen, denn er weiß nicht welche Bücher da sind und noch viel weniger in welchem Buche er über eine gewisse Frage oder über sein besonderes Thema nachzuschlagen hat. Wäre nun die ganze Bibliothek gründlich klassifiziert und in einen Katalog eingeführt, so könnte der Student in einer halben Minute dort nachsehen ob und wo über seine Frage Aufschluß zu finden ist. Diese Arbeit kann aber unmöglich von den Lehrern während des Schuljahres getan werden. Es würde die Zeit einer

Person mehrere Monatlang ganz in Anspruch nehmen diese Klassifikation gründlich auszuarbeiten.

Die wissenschaftliche Abteilung unserer Schule braucht sehr dringend in ihrem Laboratorium ein Spektroskop um gewisse grundlegende Naturgesetze in der Physik und in der Chemie zu demonstrieren. Dieses Instrument würde 30-50 Dollars kosten. — Auch andere Sachen sind genug da die sich den gerne mithelfenden Schulfreunden empfehlen möchten und später zur Sprache kommen werden. — Wer sind die Freunde, die die ebengenannten notwendigen Verbesserungen der Schule noch in diesem Jahre möglich machen?

Goerz — Kaufman.

Am 31. Oktober, abends um 7 Uhr hat eine schöne Feier in der College Kapelle stattgefunden. Emma, die jüngste Tochter des Ältesten D. Goerz, verehelichte sich mit Heinrich J. Kaufman von Freeman, Süd Dakota. Die Trauhandlung wurde von Prof. C. H. Wedel vollzogen. Nach der Feier in der Kapelle begaben sich die Hochzeitsgäste in die nahegelegene Wohnung der Eltern der Braut, wo sie dem Brautpaare ihre Segenswünsche darbrachten und wo nach einem einfachen Mahle ein Programm, aus Musik und kurzen Ansprachen bestehend, ausgeführt wurde.

Das junge Paar ist jetzt schon in Freeman zu Hause, wo Herr Kaufman als Zahnarzt praktiziert. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen auf ihrem gemeinsamen Lebenswege.

Die Ma
sel, Verän
Und doch
se so aug
Natur. I
und richtet
ob alles
Mit wie vi
sucht er sic
die doch
und bei de
nach Trdi
überfieht
Ewige un
ist dies ein
wohl bei u
Natur bef
dürsten.

Wiederu
Beobachtu
se Uebel od
nahmslos
schränken,
keit. Bei
Bedürfnisse
wöhnlich
Mensch sche
Geschöpfen
den Sünde
der Sünde
nen Bestre
cher Richtu
weder Ma
Tier frist
als zur S
notwendig
weisen übe
daher, daß
richtigen B

Lehren aus dem Buch der Natur.

P. J. Wedel

(Schluß)

Die Natur überall predigt Wechsel, Veränderung, Unbeständigkeit. Und doch wie oft vergessen wir diese so augenscheinliche Lehre der Natur. Wie oft strebt und trachtet und richtet der Mensch sich ein als ob alles ewigen Bestand hätte. Mit wie viel Fleiß und Ausdauer sucht er sich Schätze zu sammeln, die doch keinen Bestand haben, und bei dem Streben und Suchen nach Irdischem, Vergänglichem, übersieht und vergißt man das Ewige und Unvergängliche. Es ist dies eine Tatsache auf die wir wohl bei unserer Betrachtung der Natur besonderes Gewicht legen dürften.

Wiederum zeigt uns sorgfältige Beobachtung der Natur, daß gewisse Uebel oder Laster sich fast ausnahmslos auf die Menschen beschränken, wie z. B. die Unmäßigkeit. Bei der Befriedigung ihrer Bedürfnisse wissen die Tiere gewöhnlich Maß zu halten. Der Mensch scheinbar allein unter allen Geschöpfen Gottes, hat sich durch den Sündenfall so in die Macht der Sünde ergeben, daß er in seinen Bestrebungen, sei es nach welcher Richtung es will, nur zu oft weder Maß noch Ziel kennt. Das Tier frißt gewöhnlich nur so viel als zur Stillung seines Hungers notwendig ist, und wenn es sich zuweilen übersättigt, so kommt das daher, daß es sich nicht immer zur richtigen Zeit den notwendigen Un-

terhalt verschaffen kann. Wenn das Tier gesättigt ist, zieht es sich in einen Schlupfwinkel zurück um der Ruhe zu pflegen. Der Mensch weiß jedoch oftmals seinen Appetit nicht zu bezähmen. Er fröhnt der Trunksucht, der Habsucht, der Buzsucht, der Ruhmsucht und andern Sünden bis zu einem Grade der ihm und seinem Nächsten oft Schaden bringt und zum Verderben gereicht.

Ebenso finden wir bei näherer Untersuchung, daß die Tiere von denen wir doch so manche als das Symbol der Blutdürstigkeit und Mordgier ausschreien wohl nicht so blutdürstig und mordgierig sind wie wir das glaubten. Tiere töten gewöhnlich nur wenn es gilt sich Nahrung zu verschaffen, oder wenn der Vorrang, den das eine oder andere von ihnen vielleicht für längere Zeit behauptet hat, oder das eigene Leben, bedroht wird. Es gibt nur wenige Tiere, die aus purer Mordlust Leben nehmen, bei denen es nicht gewöhnlich bei solchen Kämpfen auf Leben und Tod eine Frage der Erhaltung des eigenen Lebens ist. Der Vogel erhascht das Insekt, der Fuchs den Hasen, der Löwe das Reh usw. weil der Instinkt sie treibt ihren Hunger zu stillen. Der Mensch jedoch, nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, und mit der Stimme Gottes in seinem Gewissen redend, läßt sich durch seine verderbte Natur verlei-

ten seinem Bruder aus Groll, aus Habsucht, aus Rachgier, aus Neid den Dolch ins Herz zu stoßen, oder in blinder Verkommenheit ihn auf seinem Altar seinen Göttern zu opfern, oder ihn zuweilen mit weniger Achtung und Menschlichkeit zu behandeln, wie er seinem unvernünftigen Vieh zukommen läßt.

Und dies bringt uns zu dem letzten Punkt den wir bei dieser Gelegenheit erwähnen wollen, obwohl unser Thema keineswegs bereits erschöpft ist. Eine Einrichtung in der menschlichen Gesellschaft die einen dunkeln Zug im menschlichen Charakter hervorhebt, ist die in das graue Altextum zurückreichende Sklaverei. Welche Seufzer, welche Thränen, welche Schweiß- und Blutstropfen hat es gekostet, während der Jahrtausende der Existenz dieser Einrichtung, bis dieselbe schließlich durch Gottes gnädige Führung ausgerottet wurde, und mehr humane Gesinnungen selbst unter den leitenden christlichen Völkern der Erde sich Bahn gemacht haben. Und doch müssen wir dieselbe als eine rein menschliche Einrichtung ansehen, denn wir finden nichts in der Natur daß der Sklaverei das Wort redet. Zwar hat man in der Insektenwelt Arten von Ameisen entdeckt, die zuweilen Streifzüge gegen andere Arten unternehmen, dieselben unterjochen, heimtreiben, und als Sklaven in ihren eigenen Nestern anstellen. So hat man aber auch auf der andern Seite festgestellt, daß solche Ameisen allmählich ihre unabhängige Unterhaltungsfähigkeit verlieren, und ganz auf ihre Sklaven angewiesen sind, sodaß sie, wie bereits

oben angedeutet, selbst bei reichlichem Vorrat Hungers sterben müssen, wenn ihre Sklaven ihnen die Nahrung nicht direkt in das Maul stopfen. Sklaverei ist nicht ein Naturgesetz, und schon in der Natur führt sie zur Entartung und Verweichlichung. Und die Geschichte unseres eigenen Landes hat es zur Genüge gelehrt, daß solche Verstöße gegen Natur und Moral unfehlbar ihre Strafen nach sich ziehen.

Wir brechen hiermit ab. Zum Schluß möchte ich jedoch diesen einen Gedanken ganz besonders betonen. Wer Gottes Natur in Demut und Einfalt und Aufrichtigkeit studiert, der wird manches Belehrende, manches Interessante darin finden, und vielleicht auch manches das ihn beschämt. Aber immer wird er zu der Ueberzeugung gelangen, daß trotzdem die Sünde solch einen großen Miß im ursprünglichen Schöpfungswerk verursacht hat, das Wort des Psalmisten dennoch wahr ist, wenn er in Ps. 104, 24 ausruft: „Herr wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“

Mein Herz, gieb dich zufrieden!
Und fiel dein Los auch schlicht,
Dir war doch Sonne beschieden,
Und Tausenden schien sie nicht!

Dir blüht gesunde Sinne,
Du schaffst im goldnen Licht;
Du wurdest der Treue inne,
Und Tausende wurden's nicht.

Und was du ja mußt klagen,
Wird selber zum Gedicht;
Du kannst deine Schmerzen sagen,
Und Tausende können's nicht!

Karl Stieler.

Aus dem

Der hint
Oktober br
Freud un
Wechsel.
wir in u
in 565 Pfl
rationen u
folg vollz
tanten wu
gen frei ver
len nur teil
Pfleger.
uns ein sch
bracht, wel
schon von s
erlöst wur
Gott den al
Oktober von
Körper. Wi
terchen" u
zweiter Pat
stalt aufgen
Wechsel der
deren Zimm
stübchen bli
sicht. Nach
chen wurde
heren Patie
len zu Gesi
Alte im Eck
Erinnerung
Außerhall
7 Schwestern
in Familien
46 Nächten.
Am 18.
Elisabeth W
als Probesch
aufnehmen.
Kreis jetzt
Schwestern,
3 Probesch
viel Ursache

Aus dem Bethel Diakonissen- hospital.

Der hinter uns liegende Monat Oktober brachte uns auch wieder Freud und Leid im schnellsten Wechsel. 37 Patienten durften wir in unserem Hause pflegen in 565 Pflagetagen. Zwölf Operationen wurden mit gutem Erfolg vollzogen. Von diesen Patienten wurden 6 in 92 Pflagetagen frei verpflegt, 3 weitere bezahlen nur teilweise für die erhaltene Pflege. Am 2. Oktober wurde uns ein schwerverletzter Mann gebracht, welcher am folgenden Tage schon von seinem schweren Leiden erlöst wurde. Ebenfalls erlöste Gott den alten Spalding am 24. Oktober von seinem gebrechlichen Körper. Wir vermiffen unser „Aelterchen“ noch immer, denn als zweiter Patient wurde er in die Anstalt aufgenommen und trotz allem Wechsel der Patienten in den anderen Zimmern, in dem einen Eckstübchen blieb immer dasselbe Gesicht. Nach langen schweren Wochen wurde er erlöst. Vielen früheren Patienten, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, wird der Alte im Eckstübchen noch lange in Erinnerung bleiben.

Außerhalb des Hauses dienten 7 Schwestern ebensovielen Kranken in Familien in 49 Pflagetagen und 46 Nächten.

Am 18. Oktober durften wir Elisabeth Wiebe von Lehigh, Kans. als Probeschwester in unsern Kreis aufnehmen. Somit besteht dieser Kreis jetzt aus 4 eingesegneten Schwestern, 5 Vernschwwestern und 3 Probeschwestern. Wir haben viel Ursache zu danken, daß Gott

auch darin unsere Gebete so gnädig erhört hat, und hat uns Schwestern zugeführt, so daß wir jetzt auch mehr Kranken in den Gemeinden dienen dürfen. Der treue Gott, der ja alleine segnen kann, segne auch diese neueingetretene Schwester und gebe, daß sie vielen Kranken beistehen darf mit geistlicher und leiblicher Pflege.

Die Bethel Schwestern.

Im Oktober erhaltene Liebesgaben für den Hausstand.

Dr. S. S. Haury, 1 Huhn, Birnen; C. J. Claassens, 1 Gal. Milch; J. J. Schmidts, 3 Hähne; Mr. Abr. Guz, 4 Hähne, 6 Duz. Eier; Frau Jakob Sudermann, öfters Buttermilch; Mr. Bernhard Guz, 9 Duz Eier; Mrs. J. Jaak, Bananen; Toews Brüder, 1 Duz. Orangen; Niglers, Buttermilch; Mrs. Bernhard Harder Sr., Tauben.

Mit herzlichem Dank,
Schwester Hillegonda.

Im Oktober erhalten an Liebesgaben in Geld.

Hausbüchse, \$13.01; Frau Christian Krehbiel Sr., \$5.00; Angenannt, für ein Wasserbett, \$50.00; Johannes Regier, \$10.00; Chr. Schmitt, \$2.00; Frits Bartelt, Portland, Oregon \$20.00; Jno. C. Dyk, \$1.00; J. W. Krehbiel, Woundridge, \$25.00; Jakob W. Benner, \$24.00; Jakob Klaassen, \$3.00; Jakob Isaac, \$50.00; Gustav Gädde, \$1.00; G. Löwen, \$5.00; Gerhard J. Dürrsen, \$3.00; G. J. Dürrsen, \$3.00; J. J. Dürrsen, \$10.00; Prediger J. Nibert, \$3.00.

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern,
C. J. Claassen, Schatzmeister.

Dreißig Dollars

hat neulich eine alte Nummer des mennonitischen Blattes „Zur Heimat“ gebracht. Es wurde nämlich die große Bibliothek des Ex-Governor Pennypacker von Pennsylvanien verkauft, welche die größte Sammlung mennonitischer Sachen enthielt.

elbst bei reichli-
gers sterben müs-
laven ihnen die
ekt in das Maul
rei ist nicht ein
chon in der Na-
Entartung und
Und die Ge-
eigenen Landes
gelehrt, daß sol-
Natur und Mo-
e Strafen nach

mit ab. Zum
edoch diesen ei-
z besonders be-
s Natur in De-
nd Aufrichtigkeit
manches Beleh-
teressante darin
ht auch manches
Aber immer
berzeugung ge-
em die Sünde
n Riß im ur-
fungswerk ver-
rt des Psalms
ist, wenn er in
ist: „Herr wie
groß und viel!
slich geordnet,
oll deiner Gü-

ufrieden!
schlicht,
beschrieben,
sie nicht!

me,
Licht;
imme,
s nicht.
agen,
ot;
rzen sagen,
s nicht!

rl Stieker.

Bethel College Monthly.

Formerly "School and College Journal," established 1896.

VOL. XIV

Newton, Kansas, November, 1909.

No. 9.

BETHEL COLLEGE MONTHLY,
Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 25 cents a year.

G. A. HAURY . . . Editor-in-Chief
P. H. Richert } German Department
P. J. Wedel }
F. J. Isaac . . . Local News

Contributions for the paper should be addressed to The Bethel College Monthly.

All money for subscriptions, all notices of change of address and other matters of business should be directed to the Business Manager

G. A. HAURY, Newton, Kansas.

Entered as Second-Class Matter at the Newton, Kansas, Post-Office.

In the annual meeting recently held, the prevailing sentiment was that greater efforts should be made to increase the endowment fund, and a resolution was passed that the Board of Directors should take steps toward that end. An increase of the permanent resources is absolutely necessary if our school is to advance along the lines proposed; namely, to establish a normal course in accord-

ance with the provisions of the state law, and to offer a complete college course.

In two of our exchanges we notice that the schools represented by these papers were very handsomely remembered by some of their friends. Central Wesleyan College, at Warrenton, Missouri, received a gift of \$15,000, and Goshen College, a Mennonite school at Goshen, Indiana, was presented with \$10,000 for the purpose of buying a farm, the income of which is to aid in giving free tuition to all students taking a Bible course in that school. Haven't we a philanthropist among our people who would remember Bethel College with a similar gift? In view of the proposed changes in our courses of study, and of the imperative need of outside improvements, more accommodations for students, etc., liberal donations would be appreciated.

The

Remar
to speak of
altogether a
or moral.
of this arti
mental train
dian has bee
part we sha
training as
physical or

Power
have called
Christians"
seemingly v
disposition.
clined to
Christian S
pis believe
"strong" an
all is well!
and comfort
speaking co
"Don't give
ting well on
the Indian i
Indian mak
he will d
truth in the
much as s
called "sug
can be and i
cessfully wi

All of this
of religion
priests tell t
age to thin

The Education and Training of the Hopi Indian.

Continued from the September Number.

(By J. B. Epp, Class '97)

II. THE MENTAL TRAINING.

R e m a r k . — It is impossible to speak of the physical training altogether apart from the mental or moral. Thus in the first part of this article something of the mental training of the Hopi Indian has been referred to. In this part we shall speak of the mental training as much apart from the physical or moral as possible.

P o w e r o f M i n d . — Some have called the Hopis "natural Christians", because of their seemingly very kind and gentle disposition. We are more inclined to call them "natural Christian Scientists". The Hopis believe if only the mind is "strong" and thinks right then all is well! Thus they encourage and comfort the sick only by speaking courage to his mind: "Don't give up," "Think of getting well only," etc. It is said of the Indian in general, that if an Indian makes up his mind to die, he will die. There is some truth in the statement, yet not as much as some think. The so-called "suggestive therapeutics" can be and is practiced quite successfully with the Hopis.

All of this is under the shadow of religion (superstition). The priests tell them if only they manage to think well about their

crops, and keep their hearts glad, then a good crop is assured. And if anyone can keep up a strong mind throughout life, then heaven is assured. It is therefore of the utmost importance to train the mind to be strong.

M e m o r y . — Being dependant upon the memory more than we, who can read and write, it is naturally to be expected that the Indian's memory should be more developed. The Hopi memory seems especially fitted to remember arbitrary and disconnected ideas. In their religious ceremonies they have lost so much of the old and are constantly introducing so much from other tribes, which has little or no connection with their own, that in some instances they hardly know any more what they are doing or saying; only so much they know, that it is good to produce rain. Thus they sing lengthy songs and speak prayers in languages not understood by them. The Hopi certainly needs such a memory for his ceremonies. And the child's memory is being trained for this. The almost innumerable kinds of dancers' masks are cut out on the faces of wooden dolls and given to children to play with. To us it seems that indeed only in that way the

names and differences of these masks can be known — and only an Indian memory can learn them. What the Hopi lacks in reasoning power he makes up in power of memory.

A quick Mind to observe. — The Hopi boy studies nature at first hand. He goes out with the larger boys or with his father and they call his attention to the mode of living of the animals; the building of nests; the kinds of holes and dens; the various tracks in the sand, etc., etc. In a short time the boy is quite an expert in imitating nests and holes sufficiently to deceive the animals themselves. The Hopi is compelled to know something in this respect in order to catch the animals who in large numbers spoil their crops. The question asked by all visitors here, why the poisonous snakes do not bite them during the snakedances, can be answered from this, that they know the manners of these snakes so well. The Hopi needs the eagle for ceremonial purposes. The eagles' nests are frequently in places where even the son of the mesa — who lives himself in almost inaccessible places — cannot get to them. So the Hopi finds a place quite out of reach, where he would like to have an eagle's nest, there builds a nest, and the eagle considering it a fair piece of work, comes to occupy it. There then the Hopi gets the young ones every year.

Keen observers, almost beyond comprehension, the Hopis become through such nature study.

Necessity is here, too, the mother of many inventions; nevertheless the mind must be trained in that direction. By the aid of this power, together with the power of memory, the Hopi is able to distinguish the footprints in the sand of almost every person in the village. He knows the tracks of his own animals among hundreds of others, and often knows the tracks of his neighbors' or friends' animals. When we sometimes buy a horse at a distance and bring it home — usually at night — the next day most of the men know it by the track that has not been seen here before. Almost marvellous in some instances is the Hopi's knowledge of practical botany. Especially is that true of the medicine man. They have an antidote against snakebites, and for almost every complaint they have a remedy.

Why should anyone say that there is no education or training of mind among the Indians? Just because they have no schools and professors? We white folk study altogether too much from books; and if we cannot carry one third of our library with us wherever we go, we do not know much.

The Hopi's daily newspaper is the sand, and he reads it well. It is immensely interesting to hear him read definitely what has happened, where we, with spectacles on, see but a few depressions in the sand. The Hopi is his own detective.

The Language. — We often envy the Indian child for getting his language without much

thought or labor so his acquaintances shows, however gets only so that way. have not yet can speak well. But, unschooled very limited their poor grammar otherwise of the Hopi. has many rules of grammar children soon know grammatical older Hopi trying to and are glad rules: "Your language;" Hopi language idioms are no doubt, very expressible, can explain grammatical higher rules thought or Yet they say use one form of small in years of age ago, "I do very well yet most of when I pay could not speak." They have a "walking e it requires

thought or effort, while we must labor so hard to get it. Further acquaintance with Hopi life shows, however, that the child gets only some of the language in that way. Some of the "Whites" have not been at school much, yet can speak and write quite well. But, just as the average unschooled white person has a very limited vocabulary and rather poor grammar, even if he be otherwise of fair intelligence, so the Hopi. The Hopi language has many very good and general rules of grammar, and the children soon know these, and speak grammatically correct. But the older Hopi says to us, who are trying to learn their language and are glad to find so many rules: "You are speaking child's language;" the beauty of the Hopi language is the idiom. These idioms are subject to rules again, no doubt, yet these rules are inexpressible, it seems. The Hopis can explain to us the common grammatical rules; but for these higher rules they find no clear thought or words to express them. Yet they say, we know when to use one form or another. A man of small intelligence and forty years of age said to me not long ago, "I do not know my language very well yet; I can understand most of what our old men say, when I pay close attention, but I could not speak it as it should be spoken." Not all Hopis learn to speak their own language well. They have also their geniuses and "walking encyclopedias." And it requires close attention when

these "men of language" speak, in order to know the Hopi language well. Thus the Hopis (and we with them) are "at school" as often as we sit at the feet of these older men. This "course in language" is long and hard, and but few graduate from it. Few are religious enough to learn it!

The Hopi language — just as our written languages — is undergoing a slow but steady change. The old men complain that the younger generation, coming from the white-man's schools, are introducing an undesirable element into the Hopi language — they are corrupting it. The language is beginning to sound so light and simple — the beauty of the language will soon be gone.

Arts and Poetry. — Rude as their arts may be, they are valued by professional men, and that not only from the standpoint of interest. The eagle in the sky is often drawn larger than the clouds above him or the fields below him, yet there is a variety of designs, a combination of colors, and a solidity and durability to the older arts, which draws the admiration of the stranger. The boy and girl are being carefully instructed in this line. The middle-aged artists still confess, that the parents are their superiors.

The clan of singers furnish new songs on many occasions, and the clan practices much.

All Hopis are of a poetic nature, so that some quite close observers of the Hopis think that their life is all poetry. This, at least, is true that they pay great

attention to this phase of life. Poetry is very closely connected with religion everywhere; and the Hopis are no exception. With all their religious dances they have what we call clowns, who are to furnish entertainment for the spectators during the intervals in the dance. They do furnish something new every time, showing their poetic and imaginative mind. As a rule they have one elderly person among these entertainers, who practices with his associates and instructs them.

General Intelligence.— We hear the government teacher say again and again, in surprise to himself: "Well, after all, these Indian children are not any less intelligent than our children." And so say we all. Their training and education, apart from school, is so different from ours; that is the reason we do not understand them and they do not understand us. At the time, probably, when our Anglo-Saxon forefathers dwelt in the woods, these tribes seem to have been on a very high plane of civilization, judging from the ruins in Central and South America particularly. We have taken their place, and have superseded them in some things. But let us not be proud, lest we fall again. The Hopi too, has reasons not to think too highly of our race intellectually: when he can deceive us much oftener than we could deceive him (which all traders among them admit); when he gets permission to do things from the Agent and the Commissioner of Indian Af-

fairs, which they had no intention of permitting; or when he is cunning mischief, — he proves to our full satisfaction that he is no dunce.

In Conclusion — may we refer once more to the language, from which especially some want to prove the great inferiority of the Indian — his nearness in relation to the lower animal. They tell us, that their languages are composed mostly of grunts and clicks, unutterable to an intelligent being, and that the Indian needs his hands, feet and face — in fact his whole body — when speaking, to supply what is lacking in words. We know that those Indian tribes which have the sign language do not need that among themselves, but only when they trade with other tribes whose language they cannot understand. Indeed, the very fact that they can say so much by signs only is a proof of high intelligence. The Hopi knows nothing of the sign language. He has a vocabulary sufficiently large for all that we have yet found any need of expressing. And all parts of speech, particularly the verb, have such a variety of forms that we can, in many instances, express a thought much more clearly and precisely than in either English or German. And as far as the grunts and clicks are concerned in the Hopi language — my German tongue finds them no more difficult to pronounce nor my ear more unpleasant to listen to than some sounds in English, Russian, or Swiss. Let us be fair!

Since we
them in the
on convers
ject we wis
ligent like
trouble wi
condition,
month in t
article.

A NO

Bethel Co
it as desira
wished to t
ceive specia
work, and,
opportunity
mentary c
Now, howev
good for c
thorough ne
vantages of
far to indu
dents to
course of fo
work in the
as prescribe
after passin
nation, they
years' state
newable if
done in the
quired studi
U. S. histor
gy, and ped
branches, in
the Academ
weeks must
grammar, g
metic, with
to methods.
have ahead
range for the

Since we are able to speak to them in their own tongue we carry on conversations about any subject we wish, and find them intelligent like any white person. The trouble with them is their moral condition, as we shall see next month in the third part of this article.

A NORMAL COURSE.

Bethel College always regarded it as desirable that students who wished to teach school should receive special preparation for such work, and, accordingly gave that opportunity by offering an elementary course in pedagogy. Now, however, the prospects are good for establishing a more thorough normal course, the advantages of which ought to go far to induce many of our students to finish the Academic course of four years and to do the work in the pedagogical branches as prescribed by the State. Then after passing a satisfactory examination, they will receive a two-years' state certificate, which is renewable if satisfactory work is done in the school room. The required studies are the following: U. S. history, physics, psychology, and pedagogy. Besides these branches, in the fourth year of the Academy a review of nine weeks must be taken in reading, grammar, geography, and arithmetic, with particular reference to methods. The necessary steps have already been taken to arrange for the review of the latter

branches during the last nine weeks of the second semester. The other branches are provided for in our regular Academic course. The Normal course ought to become popular among our teachers, since it will do away with the ever recurring necessity of taking the county examination, besides offering them the chance of a better preparation for their important work. That it is in some favor now, is shown by the fact that some of our present students have indicated their desire to take up the work this year.

A COMPLETE COLLEGE COURSE.

Why is it absolutely necessary, that Bethel College should have a complete college course, leading to a Bachelor's degree? (1) Because our school should really be in fact what it is in name — a college. (2) Because the young people of the Mennonites demand a college education, and if they cannot get this at their own school, they are obliged to go somewhere else. (3) Because Bethel College should continue to be one of the foremost schools of our denomination, as it has been in the past. But how can it do this unless it grows with the demands of the times? If Bethel shall draw many of its students from our high schools and academies and especially from the many preparatory schools that are springing up everywhere in our Mennonite circles, and there is no

question that it should, it must make it worth while for these students to come here. In no other way can this be done better than by offering a thorough college course.

Bethel Notes.

There was a good attendance at the annual meeting of the Bethel College Corporation on November 3. The spirit of this meeting was very much in favor of advancement.

Both the men's and ladies' Glee Clubs have been organized. Prof. Hirschler directs the former, and Miss Hoisington, the latter.

John Richert, an old Bethelite, but now of Rockyford, Colorado, visited his friends on the Campus recently.

On Oct. 29 Rev. Burns, pastor of the Methodist church in Newton, gave a very interesting lecture before the students. His subject was, "Musings in the Mountains."

Tennis playing, already very popular, received a still greater stimulus when it was made known that two trophies would be offered next spring, one for the best individual player and another for the winning class.

Miss Henrietta Welty from Berne, Indiana, recently spent a day at the College looking up her friends and visiting some classes. She was on her way to California, where her parents have made their home.

"\$50,000 for Bethel!" Everybody should help to get it, especially our former students. Bethel needs a complete college course. Bethel needs a good gymnasium. Bethel needs 300 students. Bethel needs city water. Will it get these things? Yes, if you do your share.

November 4 was "Booster Day" (excuse the word) for Bethel College. Mr. George B. Irving, who makes a speciality of that kind of work, and some of the members of the Newton Commercial Club came to the College on that day and did much good work in arousing enthusiasm for the school and in spurring us on to greater activity in behalf of its welfare. It is our earnest hope that the many good resolutions brought out on that occasion will not remain only in the form of empty words.

Two numbers of Newton's lecture course for this winter have already been given. The first was the Whitney Brothers Quartet. Everyone enjoyed their concert so much that, if they should be here tomorrow again, their audience would be even larger than before. The second number was a lecture by Thomas Brooks Fletcher on "The Martyrdom of Fools." Mr. Fletcher is a social reformer who is not afraid to say what he thinks. Many students were out to hear him, in spite of the fact that it was a very rainy night, and none regretted afterwards that they had dared to go out.

Walla

610 MAIN

Make eve
and also s
lars, Saddl
ly and nea

Volkst

(BEE

508 MAIN

Deutsch
aller Art,
ungsbüch
Schul-

Volksbl

Allerlei t
arbeit,

W.

PEO

No. 502 M

The Goeri

DRY C

MOUNDR

DRUG

Hates

It's right

W

TR

HOU

A

Moving Va

Sto

129-33 W

Wallace & Farrington

610 MAIN ST. NEWTON, KAN.

Make everything that's good in Harness and also sell Whips, Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc. Repairing promptly and neatly done. ALL COMPETITION MET.

Volksblatt Buchhandlung

(BEE HIVE BOOK STORE.)

508 MAIN STREET. NEWTON, KANSAS.

Deutsche und englische Schulbücher aller Art, Bibeln, Gesang- und Erbauungsbücher, Unterhaltungsliteratur Schul-Möbel, Wandkarten usw.

Sonntagsschulbedarf.

Volksblatt — Proben frei.

Allerlei deutsche und englische Druckarbeit, : : : Schreibt uns.

W. E. GROVE

Proprietor of

PEOPLE'S GROCERY

No. 502 Main St. Newton, Kans.

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.

DEALERS IN

DRY GOODS, CLOTHING AND GROCERIES

MOUNDRIDGE, KANSAS.

DRUGS and JEWELRY

IF BOUGHT AT

Kates' The Rexal Store

It's right in PRICE and QUALITY.
PHONE 31

**WELSH
TRANSFER CO.**



HOUSE MOVING

A SPECIALTY.

Moving Vans Funeral Outfits
Storage Hacks & Baggage
129-33 W. 6th St. Phone 47

Hanlin's

Newton's largest and ever reliable Cash Dept. Store, not only carries a full line of tablets, pencils, stationery and other school supplies, but shoes, trunks, suit cases, ladies' and gents' furnishings, hosiery, handkerchiefs, in fact everything that belongs to a first class Dept. Store.

WE SOLICIT YOUR PATRONAGE BELIEVING WE CAN SAVE YOU MONEY ON EVERY PURCHASE.

HANLIN'S

LOWEST CASH DEPT. STORE IN KANSAS.

The Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres. S. M. Swartz, Vice-Pres.
J. L. Buck, Cashier, H. H. Johnston, Asst. Cashier.

CAPITAL, SURPLUS AND UNDIVIDED PROFITS } \$90,000.00

Newton, : : Kansas

Commercial Printing and Mail Orders A Specialty
Fritz, The Printer

PHONE 423 114 EAST 5th St.
NEWTON, KANSAS

**The Moundridge
Lumber Company**

Dealer in
BUILDING MATERIAL & FUEL
MOUNDRIDGE, KANSAS.

**The Newton Milling
and Elevator Co.**

We do an exchange business and will try to please everybody.

Are always in the market for wheat and pay the highest prices.

Newton, Kan.

DUFF & QUIRING

HOUSE FURNISHERS
UNDERTAKING
AND EMBALMING

—Hier wird Deutsch gesprochen.—



Becker Bros.

GROCERIES
627 MAIN ST. PHONE 101
NEWTON, KANSAS.

THE LEHMAN HARDWARE & IMPLEMENT CO.

Dealers in Hardware, Stoves, Tin-
ware, Farm Implements, Windmills
Etc. NEWTON, KANS.

MIDLAND NATIONAL BANK.

Newton, ::: Kansas.

Capital, Surplus and Profits \$75,000.00
W. J. Trousdale, President
H. E. Suderman, Vice-President
Don Kinney, Cashier.
Directors:- W. J. Trousdale, J. C. Nicholson
Don Kinney, H. E. Suderman
C. L. Kinney, I. M. Grant
G. W. Young, H. R. Voth
YOUR BUSINESS SOLICITED.

CALL AT Will May's

GOOD SHOES FOR EVERYBODY

Blacksmith and Repair Shop

Nos. 128 and 130 East 6th Street,
Newton, Kansas.

G. A. Arshiel.

KLIEWER BROS. & ADAIR

GOOD THINGS TO WEAR
619 Main
Newton, Kan.

WILL R. MURPHY Photographer.

The only ground floor gallery in
Newton. 116 W. Fifth St.

CONRAD'S DRUGS and JEWELRY NEWTON, KANSAS.

C. W. CHASE ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF BOOTS and SHOES.

Good Goods at Low Prices.
NEWTON, ::: KANSAS

Newton Lumber Co.

ALL KINDS OF

BUILDING MATERIAL

JOHN OLINGER, PROP.